

Edle Scham

Papst Paul VI. und Jesuitengeneral Arrupe griffen in einen Streit um die Moral in Europas größtem Jugendzentrum ein. Der Leiter -- ein Jesuit -- wurde entlassen.

Moral und Unsinn predigte Innsbrucks Bischof Paul Rusch, als er zu Silvester die Kanzel bestieg und sich den Zuständen im Kennedy-Haus seiner Bischofsstadt, dem von Jesuiten geleiteten größten Jugendzentrum Europas, zuwandte.

Die Moral: "Geschlechtliche Vergehen dort verkehrender junger Menschen finden eine erstaunlich nachgiebige Beurteilung."

Der Unsinn: "Anscheinend weiß man dort nicht, daß Mädchen, die verfrüht geschlechtlichen Umgang haben, bis zu zwölf mal häufiger Krebs der Mutterorgane bekommen als normal."

So äußerte sich Rusch an der Jahreswende 1971/72, und er vermißte überdies "edle Schamhaftigkeit" dort, wo unter Leitung des Jesuitenpaters Sigmund Kripp 1350 Schüler und Studenten ihre Freizeit verbrachten und erzogen wurden.

Zwei Jahre lang schien dem sittenstrengen gallenkranken Bischof die Macht zu fehlen, im Kennedy-Haus für Keuschheit zu sorgen. Erst jetzt, an der Jahreswende 1973/74, hatte er Erfolg. Jesuitengeneral Pedro Arrupe setzte Kripp, 45, ab.

Doch der Konflikt, bis dahin noch lokal begrenzt, weitet sich aus. Zeichner Paul Flora und andere österreichische Prominente fordern in einer Anzeigen- und Unterschriftenkampagne "Gerechtigkeit für Pater Kripp". Eltern sprachen ihm in einer Versammlung das Vertrauen aus. Ein Diskussionsabend, zu dem Kripp selbst eingeladen hatte, lockte mehr Besucher -- Über 2000 -- an, als der größte Saal in Innsbrucks Kongreßhaus fassen konnte.

Rührigster Kripp-Kämpfer ist ein Ordens- und Amtsbruder des Jesuiten: der Münchner Dogmatiker Karl Rahner, bedeutendster katholischer Theologe der Gegenwart. "Bei allem Respekt vor kirchlichen Obrigkeiten", so schrieb Rahner, ohne seinen General

Arrupe und den Kripp-Gegner Rusch beim Namen zu nennen, habe "im Einzelfall ein Christ und Theologe das Recht, eine Entscheidung für falsch und pastoral schädlich zu halten" --

Es ist nicht der erste Schaden, den der 70jährige Innsbrucker Bischof Rusch anrichtet. Er amtiert in "Österreichs Herrgottswinkel", wie das Wiener Magazin "Profil" das Land Tirol nennt. Für Spötter ist Tirol die "ruschische Zone". Dort gibt es noch mehr Kirchgänger und weniger Scheidungen, mehr Priester und weniger Kirchenaustritte als im übrigen rotweißbroten Staat. Rusch beruft sich gern auf die "unschuldigen Augen eines Bergkindes" und kämpft gegen lange Haare und gegen Miniröcke so intensiv wie gegen irrende Priester und gegen moderne Sonntagsmessen.

Sein bislang stärkstes Stück leistete sich der Berg-Oberhirte 1967, als er vor dem Sündenpfuhl Hamburg warnte, unter dessen Bewohnern nicht für einen Urlaub in Tirol geworben werden solle.

Und wie Rusch die heimischen Skilehrer zu verteidigen versucht gegen "hemmungslose Geschöpfe" unter landfremden weiblichen Pisten-Gästen, so will er auch die Jugendlichen des Kennedy-Hauses gegen ihre Jesuiten-Erzieher schützen.

In den Monaten nach seiner 1971er Silvesterpredigt provozierte Rusch "in immer kürzeren Abständen immer heftigere Krisen" (Kripp). Er verlangte Trennvorhänge zwischen den Duschen, die Jungen und Mädchen zwar getrennt, aber nackt benutzen. Eine Subvention für den Sportplatz strich er, weil irgendwo im Haus eine Aktzeichnung gesichtet worden war. Und unablässig schrieb er Protestbriefe an die Oberen des Jesuitenordens.

Unterdes veröffentlichte Kripp (im Patmos-Verlag) ein Buch ("Abschied von morgen") darüber, wie es in dem angeblich so unmoralischen Hause zugeht. Dort werden Jugendliche über ihre Freundschaften ähnlich beraten wie Erwachsene in Beratungsstellen über ihre Ehen. Auch über Verhütungsmittel erhalten sie Aufklärung. Kripp: "Verbote und Überwachung werden die geschlechtliche Beziehung nicht verhindern." Und weil

es sich "einfach nicht begründen läßt, warum Onanie eine Sünde sein soll", antworten auf die Frage, was sie von Onanie halten, auch elf- und zwölfjährige Kennedy-Jugendliche "fast alle, daß es ganz natürlich ist, wenn man es tut". Im Gegensatz zu den meisten katholischen Moraltheologen befand Kripp überdies, es sei "für den Zeitpunkt geschlechtlicher Begegnung weniger der Termin der Trauung als vielmehr das Kriterium der Verantwortung anzuerkennen".

Kripps Konfratres im Jesuitenorden sind sich über soviel Freisinn uneinig. Drei Professoren lasen "das Buch-Skript und gaben es zum Druck frei. Rahner ließ offen, ob er -- wäre er vorher gefragt worden -- "zur Veröffentlichung dieses Buches geraten hätte", sah aber in seinem "Erscheinen einen positiven Sinn" und schrieb ein Nachwort.

Kripps Vorgesetzter aber, der österreichische Jesuiten- Provinzial Emerich Coreth, distanzierte sich. Ob Coreth aufgrund eigenen Einblicks oder Drucks von oben so handelte, steht dahin. Denn in dem Buch sah Bischof Rusch endlich einen Anlaß, Kripp aus seinem Amt zu verjagen.

Der Bischof verurteilte es im Rundfunk: Der Autor "scheut sich nicht einmal, jungen unverheirateten Paaren Belehrungen über die Verhütungsmittel zu geben", und das Buch sei "vom Standpunkt des katholischen Glaubens aus schlechthin abzulehnen".

Rusch nahm es mit nach Rom. Dort gelang es ihm, drei Kongregationen, den Jesuitengeneral und sogar den Papst mit dem Fall zu beschäftigen. Erfolg: Vier Tage nach Rückkehr Ruschs aus Rom wurde Kripp mitgeteilt, daß ihn sein General abgesetzt habe.

Um seiner Tiroler Herde zu zeigen, wohin Kripps Irr-Weg arglose Christen führe, verwies Oberhirte Paul Rusch auf ein Wort des Apostels Paulus: "Weder Unzüchtige noch Götzendiener. noch Ehebrecher, noch Lüstlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Geizige, noch Säufer, noch Lästerer. noch Räuber werden das Reich Gottes besitzen."

Edle Scham

Papst Paul VI. und Jesuitengeneral Arrupe griffen in einen Streit um die Moral in Europas größtem Jugendzentrum ein. Der Leiter — ein Jesuit — wurde entlassen.

Moral und Unsinn predigte Innsbrucks Bischof Paul Rusch, als er zu Silvester die Kanzel bestieg und sich den Zuständen im Kennedy-Haus seiner Bischofsstadt, dem von Jesuiten geleiteten größten Jugendzentrum Europas, zuwandte.

Die Moral: „Geschlechtliche Vergehen dort verkehrender junger Menschen finden eine erstaunlich nachgiebige Beurteilung.“

Der Unsinn: „Anscheinend weiß man dort nicht, daß Mädchen, die verfrüht geschlechtlichen Umgang haben, bis zu zwölfmal häufiger Krebs der Mutterorgane bekommen als normal.“

So äußerte sich Rusch an der Jahreswende 1971/72, und er vermißte überdies „edle Schamhaftigkeit“ dort, wo unter Leitung des Jesuitenpaters Sigmund Kripp 1350 Schüler und Studenten ihre Freizeit verbrachten und erzogen wurden.

Zwei Jahre lang schien dem sittenstrengen gallenkranken Bischof die Macht zu fehlen, im Kennedy-Haus für Keuschheit zu sorgen. Erst jetzt, an der Jahreswende 1973/74, hatte er Erfolg. Jesuitengeneral Pedro Arrupe setzte Kripp, 45, ab.

Doch der Konflikt, bis dahin noch lokal begrenzt, weitet sich aus. Zeichner Paul Flora und andere österreichische Prominente fordern in einer Anzeigen- und Unterschriftenkampagne „Gerechtigkeit für Pater Kripp“. Eltern sprachen ihm in einer Versammlung das Vertrauen aus. Ein Diskussionsabend, zu dem Kripp selbst eingeladen hatte, lockte mehr Besucher — über 2000 — an, als der größte Saal in Innsbrucks Kongreßhaus fassen konnte.

Rührigster Kripp-Kämpfer ist ein Ordens- und Amtsbruder des Jesuiten: der Münchner Dogmatiker Karl Rahner, bedeutendster katholischer Theologe der Gegenwart. „Bei allem Respekt vor kirchlichen Obrigkeiten“, so schrieb Rahner, ohne seinen General Arrupe und den Kripp-Gegner Rusch beim Namen zu nennen, habe „im Einzelfall ein Christ und Theologe das Recht, eine Entscheidung für falsch und pastoral schädlich zu halten“.

Es ist nicht der erste Schaden, den der 70jährige Innsbrucker Bischof Rusch anrichtet. Er amtiert in „Österreichs Herrgottswinkel“, wie das Wiener Magazin „Profil“ das Land Tirol nennt. Für Spötter ist Tirol die „ruschische Zone“. Dort gibt es noch mehr Kirchgänger und weniger Scheidungen, mehr Priester und weniger

Kirchenaustritte als im übrigen rotweißbroten Staat. Rusch beruft sich gern auf die „unschuldigen Augen eines Bergkindes“ und kämpft gegen lange Haare und gegen Miniröcke so intensiv wie gegen irrende Priester und gegen moderne Sonntagsmessen.

Sein bislang stärkstes Stück leistete sich der Berg-Oberhirte 1967, als er vor dem Sündenpfuhl Hamburg warnte, unter dessen Bewohnern nicht für einen Urlaub in Tirol geworben werden solle.

Und wie Rusch die heimischen Skilehrer zu verteidigen versucht gegen „hemmungslose Geschöpfe“ unter landfremden weiblichen Pisten-Gästen, so will er auch die Jugendlichen des Kennedy-Hauses gegen ihre Jesuiten-Erzieher schützen.

In den Monaten nach seiner 1971er Silvesterpredigt provozierte Rusch „in immer kürzeren Abständen immer heftigere Krisen“ (Kripp). Er verlangte Trennvorhänge zwischen den Duschen, die Jungen und Mädchen zwar getrennt, aber nackt benutzen. Eine Subvention für den Sportplatz strich er, weil irgendwo im Haus eine Aktzeichnung gesichtet worden war. Und unabhängig schrieb er Protestbriefe an die Oberen des Jesuitenordens.

Unterdes veröffentlichte Kripp (im Patmos-Verlag) ein Buch („Abschied von morgen“) darüber, wie es in dem angeblich so unmoralischen Hause zugeht. Dort werden Jugendliche über ihre Freundschaften ähnlich beraten wie Erwachsene in Beratungsstellen über ihre Ehen. Auch über Verhütungs-



Gemaßregelter Jesuit Kripp
Verhütungsmittel erläutert

mittel erhalten sie Aufklärung. Kripp: „Verbote und Überwachung werden die geschlechtliche Beziehung nicht verhindern.“ Und weil es sich „einfach nicht begründen läßt, warum Onanie eine Sünde sein soll“, antworten auf die Frage, was sie von Onanie halten, auch elf- und zwölfjährige Kennedy-Jugendliche „fast alle, daß es ganz natürlich ist, wenn man es tut“. Im Gegensatz zu den meisten katholischen Moraltheologen befand Kripp überdies, es sei „für den



Kripp-Gegner Rusch
Unsinn gepredigt

Zeitpunkt geschlechtlicher Begegnung weniger der Termin der Trauung als vielmehr das Kriterium der Verantwortung anzuerkennen“.

Kripps Konfratres im Jesuitenorden sind sich über soviel Freisinn uneinig. Drei Professoren lasen das Buch-Skript und gaben es zum Druck frei. Rahner ließ offen, ob er — wäre er vorher gefragt worden — „zur Veröffentlichung dieses Buches geraten hätte“, sah aber in seinem „Erscheinen einen positiven Sinn“ und schrieb ein Nachwort.

Kripps Vorgesetzter aber, der österreichische Jesuiten-Provinzial Emerich Coreth, distanzierte sich. Ob Coreth aufgrund eigenen Einblicks oder Drucks von oben so handelte, steht dahin. Denn in dem Buch sah Bischof Rusch endlich einen Anlaß, Kripp aus seinem Amt zu verjagen.

Der Bischof verurteilte es im Rundfunk: Der Autor „scheut sich nicht einmal, jungen unverheirateten Paaren Belehrungen über die Verhütungsmittel zu geben“, und das Buch sei „vom Standpunkt des katholischen Glaubens aus schlechthin abzulehnen“.

Rusch nahm es mit nach Rom. Dort gelang es ihm, drei Kongregationen, den Jesuitengeneral und sogar den Papst mit dem Fall zu beschäftigen. Erfolg: Vier Tage nach Rückkehr Ruschs aus Rom wurde Kripp mitgeteilt, daß ihn sein General abgesetzt habe.

Um seiner Tiroler Herde zu zeigen, wohin Kripps Irr-Weg arglose Christen führe, verwies Oberhirte Paul Rusch auf ein Wort des Apostels Paulus: „Weder Unzüchtige noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Lüstlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Geizige, noch Säufer, noch Lasterer, noch Räuber werden das Reich Gottes besitzen.“